

Im *Tatort* am Sonntagabend stürzt sich die Spurensicherung in weißen Anzügen auf die Leiche – klar, die Kollegen von der Kriminalistik. Doch die haben mit Kriminologen so wenig zu tun wie ein Bäcker mit einem Schreiner. Diese und andere Wahrheiten erzählt uns im Interview einer, der es wissen muss.

Herr Professor Kinzig, was ist Kriminologie?

Sein Mannheimer Dialekt ist trotz langer Zeit in Freiburg und Tübingen noch immer nicht zu überhören und so erzählt uns Prof. Dr. Jörg Kinzig, wie er zur Kriminologie kam:

Nach meinem Studium half ich meinem späteren Doktorvater bei einem Abschnitt zum Thema „Sicherungsverwahrung“ in einem Lehrbuch und habe so mein Promotionsthema entdeckt. Bis dahin hatte sich weder in der Wissenschaft noch in der Öffentlichkeit kaum jemand für „Sicherungsverwahrung“ interessiert. Fragen wie „Welche Taten haben diese Menschen begangen und wie sind sie zu Verbrechern geworden?“ wurden nicht weiter diskutiert.

Heute ist das Thema in aller Munde...

Ja, Bund und Länder erlassen regelmäßig neue Gesetze. So werde ich seit fast 20 Jahren immer wieder zu dieser Thematik als Experte befragt.

Sie haben auch kurze Zeit als Strafverteidiger gearbeitet. Warum haben Sie sich schließlich für die Wissenschaft entschieden?

Vielleicht war mir dann doch der unternehmerische Aspekt, den die Strafverteidigerpraxis mit sich bringt, ein wenig suspekt. Man muss oftmals Geld von Leuten nehmen, die in einer gewissen Notlage sind. Da weiß man nicht immer so

genau, wo es herkommt und ob das Geld so sauber ist. Außerdem kann sich ein Wissenschaftler intensiver als ein Anwalt mit einer Sache beschäftigen und behält eine gewisse Unabhängigkeit.

Womit beschäftigt man sich als Kriminologe genau?

Etwas hochtrabend gesagt: Kriminologen forschen über das Verbrechen, den Verbrecher und die Verbrechenskontrolle. Viele Leute verwechseln die Kriminologen mit Kriminalisten – das sind die am Tatort mit den weißen Anzügen, die Spuren sichern, häufig Naturwissenschaftler.

Typische Fragen der Kriminologie sind hingegen: Was sind das für



Menschen, die Straftaten begehen? Warum sind mehr Männer als Frauen kriminell? Wie lassen sich Straftaten erklären? Ebenso beleuchtet man die Seite des Staates: Ist es sinnvoll, jemanden einzusperren;

Führungsaufsicht. Wenn jemand nicht vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen wird und man sozusagen ein schlechtes Gefühl hat, kann diese Person unter Führungsaufsicht gestellt werden. Sie bekommt dann

Frage ist dann, ob die Gesetzgebung auf unsere Verbesserungsvorschläge eingeht.

Mit welchen Methoden arbeiten Sie?

„Sind Menschen, die schwere Verbrechen begehen, krank oder gesund?“

ist es eine vernünftige Strategie, jemanden lange einzusperren? Werden die Leute rückfällig, wenn sie rauskommen?

Woran arbeiten Sie gerade?

Gerade sitzen wir an einem Forschungsprojekt zur so genannten

gewisse Weisungen. Neuerdings kann dazu beispielsweise auch gehören, eine elektronische Fußfessel zu tragen. Wir haben eine Ausschreibung des Bundesministeriums der Justiz gewonnen und werden nun ein Gutachten erstellen, ob und wie die Führungsaufsicht in der Praxis funktioniert. Die

Häufig werten wir Akten aus. Zum Beispiel habe ich für die Sicherungsverwahrung rund 500 Akten von Schwerverbrechern gesichtet. Im Rahmen meiner Habilitationsschrift über Organisierte Kriminalität habe ich auch qualitativ und mit Interviews gearbeitet. So habe ich zum Beispiel Straftäter, die der Organisierten Kriminalität zugerechnet werden, an Bahnhöfen oder in Pizzerien getroffen und sie zu ihrer Sichtweise von Organisierter Kriminalität befragt.



Im Übrigen ist die Kriminologie stark interdisziplinär ausgerichtet. Auf diese Weise können wir Methoden aus verschiedenen Fächern nutzen, wie der Soziologie, der Psychologie und aus der Psychiatrie. Mit Letzterer arbeite ich vor allem im Grenzgebiet „Gefährliche Straftäter“ zusammen. Eine spannende Frage ist dabei: Sind Menschen, die schwere Verbrechen begehen, krank oder sind sie gesund? Sind sie „mad or bad“ – verrückt oder böse? Wobei ich möglicherweise ein gewisses Bedürfnis habe, schwere Straftaten eher durch Krankheit zu erklären. Denn die Vorstellung, dass jemand abgrundtief böse und dabei gesund ist, beunruhigt natürlich.

Wenn die Kriminologie so interdisziplinär ist, warum ist sie dann gerade bei den Rechtswissenschaften angesiedelt?

Das hat vor allem historische Gründe. In Amerika ist die Kriminologie zum Beispiel den Sozialwissenschaften zugeordnet. Hierzulande haben bei ihrer Entwicklung insbesondere die Juristerei und die

Psychiatrie eine Rolle gespielt. Dennoch hat die Kriminologie an den deutschen Universitäten keinen ganz leichten Stand. Das ist ein wenig paradox, weil kriminologische Fragen in der Öffentlichkeit eine große Rolle spielen. In anderen Ländern ist die Kriminologie zum Teil viel stärker institutionell verankert.

Wie wichtig ist das kriminologische Wissen für Juristen?

Jeder Jurist sollte kriminologisches Grundwissen haben. Es gibt Strafrichter und Strafverteidiger, die keine kriminologischen Kenntnisse besitzen. Das finde ich ziemlich

problematisch. Genauso wie es leider Strafrichter gibt, die noch kein Gefängnis – natürlich nur besuchsweise – von innen gesehen haben.

Gibt es momentan in der Kriminologie Theorien, die besonders „in“ sind?

Auch in der Kriminologie sind Theorien einem gewissen Wandel unterworfen. Skeptisch bin ich immer bei so genannten Großtheorien. Man glaubt oft, jetzt hat man die Theorie gefunden, der viele erst einmal hinterherlaufen. Dann folgt regelmäßig

eine Phase der Ernüchterung. Welche Frage immer eine Rolle spielt: Was bringt ein Straftäter als Anlage mit und inwieweit wird er durch seine Umwelt geprägt?

Welche Bedeutung hat die Gesellschaft?

„Die Gesellschaft“ spielt natürlich

immer eine Rolle, auch wenn man straffälliges Verhalten nicht einseitig auf „die Gesellschaft“ schieben darf. So gibt es viele Leute mit sehr schlechten Startbedingungen, die irgendwie durchkommen und ein straffreies Leben führen. Von daher ist das natürlich zu einfach. Gerade

„Es gibt Strafrichter, die noch kein Gefängnis von innen gesehen haben. Das finde ich problematisch.“

bei schweren Straftätern, mit denen ich häufig zu tun habe, findet sich aber in der Biographie vieles, was schief gelaufen ist. Auch wenn die berühmte „schwere Kindheit“ nicht alles entschuldigen kann, müssen wir doch zur Kenntnis nehmen, dass von den Schwermkriminalen viele sehr schwierige Ausgangsbedingungen hatten.

Welchen Stellenwert haben die Ergebnisse, die die Kriminologie erarbeitet, für Gesellschaft und Politik? Haben Sie auch eine beratende Funktion?

Die Kriminalpolitik funktioniert nach eigenen Gesetzen. Kriminologische Forschung kann sie nur sehr bedingt beeinflussen: Wir dürfen uns da nicht überschätzen. Ich bin in diesem Punkt eher ein zurückhaltender und skeptischer Mensch.

Was war ihr größter Erfolg in dieser Hinsicht?

Wir haben mal eine Studie gemacht über Rechtsmittel im Strafverfahren. Zur Erklärung: Wer vom Amtsgericht verurteilt wird, kann erst in

Prof. Dr. Jörg Kinzig

...wurde 1962 in Mannheim geboren. Eigentlich wollte er Politiker werden. Beeindruckt von einer Gerichtsverhandlung begann er sein Jurastudium – schließlich kann man auch als Jurist in die Politik gehen. Er studierte in Heidelberg, Lausanne und Freiburg. 1996 promovierte er mit „Sicherungsverwah-

rung auf dem Prüfstand“ und war als Rechtsanwalt zugelassen. In seiner Habilitationsschrift (2003) beschäftigte er sich mit der Organisierten Kriminalität. Seit 2005 ist der gebürtige Badener Professor für Strafrecht und Strafprozessrecht in Tübingen, seit 2011 Direktor des Instituts für Kriminologie.

Berufung gehen und hat dann noch die Möglichkeit einer Revision. Man verfügt also über zwei Rechtsmittel. Das sollte in der Rechtspolitik abgeschafft werden. Wir haben dann ein großes Gutachten erstellt, woraufhin die Reformpläne ad acta gelegt wurden und es beim bewährten System blieb. Das war wahrscheinlich mein bisher größter Erfolg.

Spielt in der Kriminalpolitik auch ein gewisser Populismus eine Rolle?

Ganz klar. Was die „Bild“-Zeitung schreibt, ist angesagt. Gerade die Bereiche Sexual- und Tötungsdelikte sind stark emotional besetzt, auch weil viele Leute keinen Kontakt zu Straftätern haben. Wenn sie mal einen Sexualstraftäter oder

alles so macht. Das sollte dann im Studentenleben schon zurückgehen – die meisten Verstöße begehen Mädchen nach der Polizeilichen Kriminalstatistik im Schnitt mit 14

bis 16 Jahren, Jungs erst im Alter zwischen 18 und 21 Jahren. Wobei ich selbst ziemlich brav war.

Wenn Sie „Tatort“ schauen: Analysieren Sie den Plot auch aus wissenschaftlicher Sicht?

Kriminologisch weniger, eher strafrechtlich. Dabei können z. B. folgende Fragen interessant sein: Durfte die Polizei da jetzt in die Wohnung?

meine Frau meistens besser Bescheid: Sie sagt relativ zügig „Der ist es gewesen!“ Ich verstehe manchmal nur die Hälfte. Dann erklärt sie mir am Ende, wie es gelaufen ist.

„Im Laden klauen, kiffen und was man alles macht: Das sollte dann im Studentenleben zurückgehen.“

Gibt es momentan ein Thema, an dem Ihr Herzblut hängt?

Ich interessiere mich zum Beispiel für Gewalt im Fußball – weniger für Fangewalt als vielmehr für Gewalt auf den Plätzen in den Amateurligen. Ich habe den Eindruck, dass Spielabbrüche zugenommen haben wegen Spielern, die sich oder den Schiedsrichter verprügeln, und eingreifender Fans, die mitprügeln. Nun arbeitet eine Doktorandin mit einer Studie mit Unterstützung des württembergischen Fußballverbands an diesen Fragestellungen.

Herzlichen Dank für dieses Gespräch, Herr Kinzig.

Das Interview führten Felicitas Lauinger und Markus Dietzel (Fotos)

„Meine Frau weiß beim *Tatort* meistens besser Bescheid und erklärt mir am Ende, wie es gelaufen ist.“

Mörder „face to face“ treffen, etwa im Gefängnis, dann begegnet Ihnen auch eine andere Seite dieser Person. Das entschuldigt überhaupt nichts, aber gleichwohl gibt es noch diese andere Facette. Der Mensch ist dann nicht mehr das „Sex-Monster“ aus der „Bild“-Zeitung.

Sind wir nicht alle ein bisschen kriminell?

Ich befrage regelmäßig Studierende, was sie so gemacht haben. Eigentlich gehören Gesetzesübertretungen zum Aufwachsen dazu: im Laden klauen, kiffen und was man

Wurde der Verdächtige ordnungsgemäß vernommen? Welche Straftat könnte das sein? Können die Beweise später vor Gericht verwertet werden? Was den Plot angeht, weiß

Vorlesungen

Die zweistündige Kriminologie-Vorlesung hält im Sommersemester 2012 Kinzigs Kollegin Jun.-Prof. Dr. Katrin Höffler, immer dienstags um 12 Uhr c.t. im Hörsaal 5 der juristischen Fakultät. Auch Studierende anderer Fachrich-

tungen sind willkommen! Professor Kinzig selbst hält – neben anderen Veranstaltungen – die Vorlesung „Strafvollzug einschließlich der Grundzüge des Jugendstrafvollzugs“, mittwochs um 14 Uhr c.t. im Hörsaal 10.